

Den Tagen mehr Leben geben

Zehn Jahre Hospizgruppe Spelle – Dank für wertvolle Unterstützung

Dem Sterben, dem Tod und der Trauer einen Platz im Leben geben – dafür setzt sich die Hospizgruppe Spelle seit zehn Jahren mit viel Herzblut und segensreichem Dienst am Nächsten ein.

Von Anne Bremerkamp

SPELLE. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres der Hospizgruppe waren mehr als 150 Gäste, darunter Weihbischof Johannes Wübbe, zum 11. Hospizabend in die Arche gekommen und erfuhren, wie komplex Hospizarbeit ist, wie viele Kompetenzen nötig sind, welche Schicksale es gibt und was vorgehalten werden muss, um auf die

sehr verschiedenen Wünsche und Bedürfnisse schwerkranker und sterbender Menschen und ihres Umfeldes eingehen zu können.

„Seit 2007 lassen die qualifizierten Ehrenamtlichen der Hospizgruppe Spelle den von ihnen begleiteten Menschen durch Worte und Gesten der Solidarität oder der bloßen Präsenz in Zeiten der Tränen Hoffnung und Kraft erfahren – so, wie auch der Glaube an die Kraft und die Liebe Gottes neue Perspektiven eröffnen kann“, unterstrich Weihbischof Wübbe während des Gottesdienstes. Dem verlieh der Chor Staccato aus Lünne einen hervorragenden Ton.

Bei einer anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Hospizarbeit“, mo-

deriert vom persönlichen Referenten des Weihbischofs, Stephan Winter, kam Wübbe mit der Palliativmedizinerin Dr. Ursula Nieporte, der Trauerbegleiterin Margret Giesken und Jürgen Goik ins Gespräch, der in den letzten Lebensmonaten seiner Ehefrau nicht nur auf den Rückhalt seiner Familie vertrauen durfte, sondern auch auf den

der Hospiz-Gruppe Spelle. Der Witwer hat so in schweren Zeiten ein aus vielen Knotenpunkten und Menschen geknüpftes Netzwerk als tragend erfahren. „Jeder kann etwas tun, ob in der qualifizierten Sterbe- und Trauerbegleitung oder als aufmerksamer und sensibler Mitmensch“, sagte Weihbischof Wübbe.



Im Mittelpunkt des Abends stand die Podiumsdiskussion mit (v.l.) Jürgen Goik, Dr. Ursula Nieporte, Stephan Winter, Margret Giesken und Johannes Wübbe. Foto: Anne Bremerkamp

Über eine wertvolle Unterstützung wie die der Hospizgruppe dankbar zeigte sich Ursula Nieporte, die mit Blick auf das Zitat: „Nicht dem Leben mehr Tage geben, sondern dem Tag mehr Leben“ sagte: „Die Palliativmedizin hat sich enorm entwickelt. Sie hat keinen heilenden Auftrag, sondern orientiert sich einzig an den Bedürfnissen und Wünschen der Sterbenden und daran, ihr Leid zu lindern. Im Fokus steht immer die Lebensqualität.“ Dafür gelte es, alle Professionen sowie die Angehörigen mit einzubeziehen.

Letzteren widmet sich die ausgebildete Trauerbegleiterin Margret Giesken, die betonte: „Trauer umfasst den ganzen Menschen und kennt

keine Grenzen. Körper und Seele leiden oft mehr, als die Umgebung bereit ist zu akzeptieren.“ Trauer sei keine Krankheit, Trauer sei Liebe, und sie brauche Zeit, Leere Phrasen erschwerten die Trauerarbeit, ein offenes Ohr und ein offenes Herz erleichtern sie hingegen.

Von der enormen Resonanz auf den 11. Hospizabend und die damit bewiesene Wertschätzung der Hospizarbeit begeistert zeigten sich die Vorsitzende Marlies Veltmann und die Koordinatorin Agnes Schulte-Schweifing. Sie erinnerten an die Anfänge des aufbreiter Basis aufgestellten Vereins, den elf engagierte Frauen 2007 mit viel Pioniergeist ins Leben gerufen haben.